Die Frau ohne Gesicht

„Die Frau ohne Gesicht“ – das hört sich an wie der Titel eines spannenden Kriminalromans. Spannend ist es, die „Frau ohne Gesicht“ in unseren Kirchen zu suchen. In den **Glasmalereien von St. Mariä Himmelfahrt in Bracht** wird man fündig – und das gleich in zwei Fenstern. Eines von den beiden Fenstern, das Fenster mit der "gesichtslosen" hl. Barbara wollen wir uns genauer anschauen. Was ist mit diesem Fenster passiert, warum erkennt man die Heilige nur am Schriftzug unter ihren Füßen?



In den letzten beiden Pfarrbriefen haben wir Glasmalereien aus dem 19. Jhd. (in Brüggen) und aus dem 20. Jhd. (in Lüttelbracht) kennengelernt. Die Glasmalereien der Brachter Seitenschifffenster gehören sowohl ins 19. als auch ins 20. Jahrhundert. Die Heiligenfiguren in der Mitte der Fenster sind Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, so auch die hl. Barbara. Doch während die meisten Heiligen die Zeit gut überstanden haben, ist beim Barbarafenster die ganze Feinzeichnung mit Schwarzlot verloren gegangen (Schwarzlot ist eine Art Malfarbe aus Glaspulver, die auf die Buntglasscheiben aufgetragen und eingebrannt wird und mit der man Gesichter, Schattierungen und Details malen kann.). Auch die Buntglasscheiben unserer Barbara waren ursprünglich mit Schwarzlot bemalt, aber beim Einbrennen muss etwas schiefgelaufen sein, sodass das Schwarzlot sich nicht dauerhaft mit den bunten Scheiben verbunden hat. Können wir die hl. Barbara trotzdem erkennen? Die hl. Barbara ist den meisten Menschen durch die Barbarazweige bekannt, die man am Barbaratag am 4. Dezember an Obstbäumen abschneidet, damit sie Weihnachten im Haus blühen. Barbara war eine frühchristliche Märtyrerin, die von ihrem Vater in einen Turm gesperrt wurde, um sie

von äußeren christlichen Einflüssen fernzuhalten. Wenn wir uns das Barbarafenster genau ansehen, so können wir den Turm mit dem spitzen Dach in ihrer Hand noch erkennen. Auch ein Märtyrerpalmwedel in ihrer Linken ist zu sehen.

So wie heute sah das Fenster wohl schon Mitte des 20. Jahrhunderts aus, als die Glasscheiben rund um die Heilgenfiguren durch den Kölner Künstler Franz Pauli erneuert wurden. Was war der Grund für diese Neurahmung? Der damalige Pfarrer Plum wünschte sich bessere Lichtverhältnisse in der Kirche. Die im 19. Jhd. beliebte mystische Stimmung, die durch Buntglas in der Kirche erzeugt wurde, war im 20. Jhd. nicht mehr „in“. Nach den neuen Liturgievorstellungen sollten die Gläubigen gut sehen, was am Altar passierte und so aktiv mitfeiern. So hat Franz Pauli die alten Heiligenfiguren auf feinfühlige Weise mit helleren Scheiben neu gerahmt. Der Schwarzlotverfall im Barbarafenster wurde damals vom Denkmalschutz als Glücksfall gesehen, da die Heiligenfigur dadurch automatisch mehr Licht durchließ. Auch Pauli arbeitete bei seinen Glasscheiben mit Schwarzlot und verzierte seine Rahmung mit grafischen Elementen.



Das Barbarafenster erhielt dabei eine besondere Bedeutung, indem Franz Pauli hier seine **Künstlersignatur** hinterlassen hat. „Pa. 67“ (Pauli 1967) erkennt man unter dem Schriftzug *Sancta Barbara* (siehe Bild oben). Doch damit nicht genug. Schaut man sich seine Schwarzlotmalerei in der Fensterbahn links der hl. Barbara genau an, dann entdeckt man zwischen vielen Kringeln einen kleinen **Engel**. „Wie



entzückend!“, denkt man, doch wandert der Blick dann noch weiter nach oben, wird man – was für eine subtil versteckte Raffinesse Paulis – durch die Darstellung einer vollbusigen **Frau** überrascht. Ob der damalige Pfarrer Plum sich das Barbarafenster genau angesehen hat, ist nicht bekannt, aber Sie sollten sich dieses besondere Fenster unbedingt einmal in Natura ansehen.



Ines Jonczyk